

## Bericht

# Zeltlager am Bielersee

## der Montessori Schule Bern

In der Woche vom 26. bis 30. Juni verbrachten wir unser Zeltlager am Bielersee. Vierzig Kinder zwischen 7 und 12 Jahren und 9 Erwachsene verbrachten den Tag gemeinsam mit Kochen und Essen, Gestalten, Baden, Diskutieren, Spielen, Einkaufen, Geschichten hören und erzählen, Lachen, gelegentlichem Weinen und Trösten, ohne den üblichen Komfort und praktisch ohne elektronische Geräte.



## Ziel 12

### Für nachhaltige Konsum- und Produktionsmuster sorgen

Ernährung / Mobilität / Energie / Abfall / Plastik / Landwirtschaft / Lebensort Dorf / Arbeit im Wandel

Die Kinder planten täglich in Gruppen, welche Menüs zubereitet werden sollten. Die altersdurchmischten Gruppen waren jeweils für zwei Malzeiten verantwortlich. Es galt ausdiskutieren, wer welche Speisen mögen könnte, welche Zutaten es brauchte, ob es überhaupt möglich sein würde, das Essen mit der vorhandenen Infrastruktur von zwei Gaskochern zuzubereiten, wo die Lebensmittel eingekauft werden konnten, ob sie zu Fuss und mit dem Handwagen zwischen Dorf und Lagerplatz transportiert werden konnten.



Bei der Menüplanung galt es auch, die Bedürfnisse der Lagerteilnehmenden mit Lebensmittelunverträglichkeiten zu berücksichtigen: wie konnten wir für sie auch laktose- und glutenfrei kochen mit dem, was wir einkaufen konnten.

Da der Hofladen sein Angebot aus familiären Gründen stark reduziert hatte, mussten wir beim Einkaufen stärker auf das Angebot des Dorfladens ausweichen. Dies führte dazu, dass die Kinder genauer hinschauen mussten, woher die Produkte im Laden kamen, ob sie ein saisonales Lebensmittel waren oder nicht, wie stark sie verarbeitet waren und welche Verpackungsalternativen bestanden, damit wir möglichst wenig Abfall produzierten. Gross war das Erstaunen auch über die Preisunterschiede zwischen mehrfach in Plastik verpackten Süssigkeiten und lokalen Früchten als Snacks. Die Kinder stellten fest, wie billig die ungesunden, verpackungsreichen und stark beworbenen Süssigkeiten waren im Vergleich zu einer Frucht aus der Region.



Die Milch erhielten wir jeweils morgens frisch vom Bauernhof in einer Milchkanne. Sie musste abgekocht und innert eines Tages verbraucht werden - es galt also, gut zu planen. Unser Milchkonsum über die gesamte Woche betrug 44 Liter, was ungefähr der Hälfte der Milchleistung einer Kuh in der Zeit der Lagerwoche entsprach.

Beim gemeinsamen Kochen wurde den Kindern bewusst, wie aufwändig das Waschen, Schneiden und Zubereiten des Essens war und dass damit für einige auch ein spürbarer Verzicht auf andere spannende Lageraktivitäten wie dem Baden oder Stein bearbeiten einherging.



Ausserdem stellten sie fest, dass ungekochtes Gemüse sehr schmackhaft ist, wenn es gekonnt zubereitet wird.



Die Arbeit der Kochgruppen umfasste auch die Vorbereitung der Tische, das Bereitstellen von Wasser und den Abwasch nach der Mahlzeit. Dabei achteten wir auf den sparsamen Einsatz von Spülmittel und den effizienten Umgang mit Wasser. Im Lauf des Lagers verbrauchten wir 490 Liter Trinkwasser, das wir selber bei der Gemeinde in Kanister füllen und transportieren mussten.



Damit lag unser Trinkwasserverbrauch bei gerade mal 10 Liter pro Person für das ganze Lager - normalerweise verbraucht eine Person nur schon für die Klospülung zwischen 30 und 40 Liter pro Tag! Dieser Verbrauch entfiel übrigens bei uns, da wir auf selbstgebaute Trockenklos setzten, die sich gut bewährten.



## Ziel 16

# Friedliche und inklusive Gesellschaften für eine nachhaltige Entwicklung fördern

Zusammenleben in der Schule / Demokratie / Partizipation / Kinderrechte

In einer Lagerwoche gestalten die Kinder in weiten Bereichen mit: Sie diskutieren, wer mit wem im Zelt übernachten wird, bis alle mit der gefundenen Lösung einverstanden sind. Sie übernehmen Verantwortung für verschiedene praktische Lebensbereiche: Kochgruppen bilden, die arbeitsfähig sind, Menüplanung, Transport, Lagerung und Verarbeitung von Lebensmitteln, sanitäre Einrichtungen selber bauen, einander bei Bedarf helfen, für einander einstehen bei Konflikten. Die älteren Kinder übernahmen ausserdem Verantwortung für die Durchführung der Lagerolympiade. Die verschiedenen Posten mussten für alle Teilnehmenden, auch für solche mit besonderen Bedürfnissen bewältigbar und die antretenden Teams ausgewogen zusammengesetzt sein.

Da ein Lager wie ein Mikrokosmos auf Zeit funktioniert, ist es wichtig, dass alle wichtige grundlegende Werte und Normen kennen und teilen: eigene Bedürfnisse wahrnehmen dürfen, Rücksicht nehmen und Grenzen respektieren, bei Bedarf die Regeln neu verhandeln können.



Damit ein Lager gelingt, braucht es von allen viel Vertrauen und viel Engagement: von Kindern, Eltern, Lehrer:innen, Praktikant:innen und Zivis. Dieses Vertrauen aufzubauen und zu pflegen ist eine wichtige und konstante Aufgabe im Schulbetrieb. Es entsteht durch eine offene Kommunikations- und Fehlerkultur. Im Lager treffen verschiedene Lebensgewohnheiten der Teilnehmenden aufeinander, die in der Schule oft nicht in diesem Ausmass zum Tragen kommen. Daher gibt es im Lager immer wieder Situationen, in denen die Kinder ihre entsprechenden Bedürfnisse äussern können müssen. Dazu ist es wichtig, dass sie von den Erwachsenen ernst genommen und angehört werden und dass die Kinder das Vertrauen haben, dass ihnen dieses Gehört auch wirklich geschenkt wird.

Diese Art des Vertrauens entsteht nicht erst im Lager, sondern ist die Voraussetzung, dass ein Lager, insbesondere mit den ganz jungen Kindern, überhaupt durchgeführt werden kann. Wenn alles gut geht, vertieft sich dieses Vertrauen durch das Zusammenleben im Lager. Dies gelingt nicht jedes Jahr im gleichen Ausmass. In diesem Jahr, so haben wir den Eindruck, ist es ausserordentlich gut gelungen. Die Kinder haben sich wohlgefühlt, es gab sehr wenige Konflikte, das Zusammenleben war sehr harmonisch und wir haben nach Ende des Lagers viele positive Rückmeldungen der Eltern erhalten. Das Zusammenleben der verschiedenen Generationen von 7 bis über 60-Jährigen war für uns alle eine sehr positive Erfahrung.

Die Montessori-Pädagogik wurde sehr stark im Hinblick auf die Gestaltung einer friedlicheren Welt entwickelt. Geprägt durch ihre Erfahrungen während zweier Weltkriege, stellte Maria Montessori immer das Kind, seine Entwicklung und seine Bedürfnisse ins Zentrum ihrer Arbeit, dies im Hinblick auf die Förderung des friedlichen, respektvollen und würdigen Zusammenlebens aller. In dieser Haltung üben wir uns alle in unserer Schule jeden Tag aufs Neue. Wir sind sehr dankbar, dass wir in diesem Jahr im Lager die Erfahrung machen durften, dass wir übers Jahr miteinander tragfähige und vertrauensvolle Beziehungen aufbauen konnten. Wir haben somit im Lager nicht eine bestimmte Lektion zum SDG 16 durchgeführt, sondern wir orientieren unser gesamtes pädagogische Handeln tagtäglich an diesem Ziel.



Specksteinherz in Handarbeit im Sommerlager gefertigt

**Wir danken dem Chindernetz herzlich für die grosszügige Unterstützung unserer Lagewoche!**